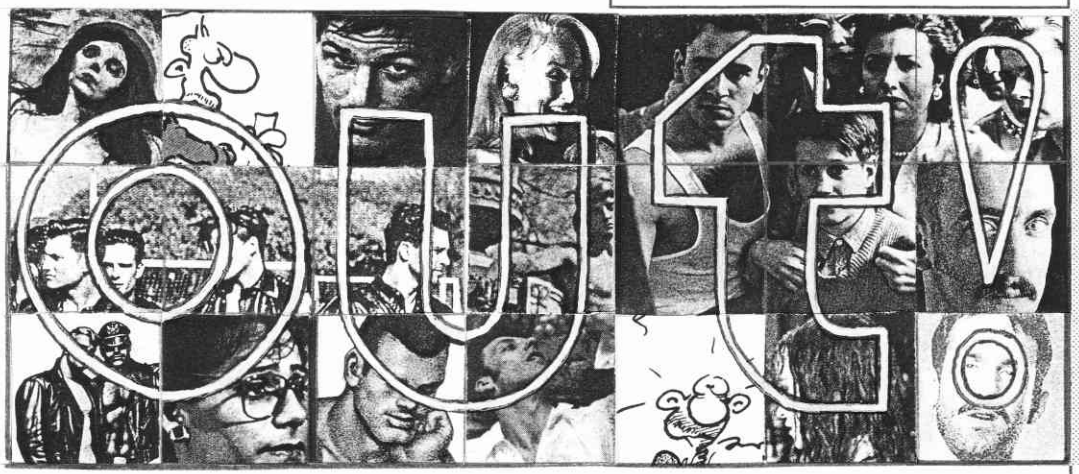
come

Monatsblatt für sexuelle Variation, Politik & Kultur

März 1994
7. Jg. Nr. 41



INhalt:

Ferien an der Riviera: Erzählung über Triebe am andern Ufer v. P.Thommen

16 Jahre MAWI-Sauna
Eine verspätete Gratulation

Ekstase Literatur & HIV
Gedanken aus der Vergangenheit an unsere Zukunft von Th. T. Roth

Ferien an der Riviera

Ferien zuhause müssen nicht langweilig sein. Wenn Du daheim bleibst, befindest Du Dich unter den Touristen auch in den Ferien!

Basel hat eine gut entwikkelte Riviera an der Nordseite des Rheins, am Ufer der "minderen" Stadt. Zwischen der Mittleren Brücke und der Wettsteinbrücke teilen sich Strassenrestaurants, Dealer, Junkies und Wasserfahrvereine in den Platz. Von der Wettsteinbrücke an, rheinaufwärts, beginnt das Revier der Schwulen, Freier, Familienväter und Stricher. Aber auch das der verliebten Pärchen, der verklemmten Schwestern und der coming-out-Kandidaten.

Bei der St.Alban-Fähre liegt der erste Platz der Sonnenhungrigen. Einem Affenfelsen gleich wird er von Schülern, Muttis und anderen Fans belegt. Zum Teil mit "Strickete", Schulheften und Trinkflaschen. Am Fährsteg ist immer etwas los: Touristen, romantisch Veranlagte auf dem Weg zur Arbeit, Kinder und Kegel...

Von dieser Fähre an ist der Strand rheinaufwärts "Privatgelände" der Nudisten. Viele ältere Männer, einige junge und eine handvoll schüchterne "Solisten" etablieren sich zu den Sonnenzeiten auf dem schmalen Fussweg am Fluss. Am Sonntag mehr und durch die Woche etwas weniger. Der "Zwätschgegrill", wie das auch genannt wird, hat sich in den letzten Jahren militant seinen Platz erkämpft, auch seine Nudität, gegenüber der Polizeikontrolle. Vorbeifahrende Touristenschiffe lösen immer wieder unkontrollierte Reaktionen aus...

Am frühen Morgen regieren die Spatzen und die Männer vom Reinigungsdienst. Sie leeren die Abfallkörbe mit den Hot Rubbern der vergangenen Nacht und kümmern sich um die verlassenen Papiernastücher der Marke Tempo (!) und ihrer Lizenzausgaben. Auch die Entenfamilien, die zum Teil auf den blossgelegten Steinquadern während des Niederwassers übernachten, sind die ersten Inspizienten. Nachts ist nur das hohe Piepskonzert der unschuldigen Kinderschar in der Dunkelheit zu hören, und hie und da ein Gewedel und Geflatter.

Im Laufe des Vormittags treffen dann die Stammgäste, die Abonnementsbesucher und die Arbeitslosen ein. Sie besetzen die besten Plätze und wissen, wo es am bequemsten ist. Das war übrigens schon mal vor etwa 40 Jahren so, wie mir ein älterer Quartierbewohner erklärte. Mittags erscheinen flugs diverse Thermosflaschen, belegte Brote und auch diverse Mac-Mahlzeiten. Schulbücher und Weiterbildungsunterlagen des Arbeitsamtes verschwinden während des Nachmittags, um erst wieder unter der versinkenden Abendsonne in ihrem wahren Wert wiedererkannt zu werden.

Zufällig Vorbeifahrende,

Fortsetzung siehe S. 2!

Liebe(r) Leser(in)

Es sind nun 7 Jahre seit der erste Ausgabe von *Come out!* verflossen, einer Publikationsserie im ARCADOS Verlag. Ihr vorausgegangen sind: der Freundesanzeiger, Gay Basel und das Abendblatt!

Dies ist die letzte Nummer des come out! Die Zeiten haben sich geändert. Der Emanzipationskampf ist kommerzieller geworden, der Anspruch aber noch vorhanden. Inzwischen flattern viele bunte Smarties... pardon Play Mecs, Mann Eros', Kontakt, Cruisers, fast alle monatlich, in die langweiligen Stuben herein!

Ich möchte mit der Zeit gehen und im Juli 1994 mit einem Titel weiterfahren, den es schon einmal gegeben hat: SWISS GAY. Einem Prinzip aber möchte ich treu bleiben: Farben und Inserate werden fehlen. *Geil sollen die Texte sein!*

Sexualität findet im Kopf statt (nicht nur der sog. AUFschwung!). Ob dies Wirkung zeigt, hängt von jeder/jedem Einzelnen ab. Im Gegensatz zum wirtschaftlichen Aufschwung können WIR aber als Einzelne unsere Sexualität beeinflussen. Dabei geht es ebenfalls um Bedürfnisse. Packen wir die Männer beim Schwanz (Die Lesben wissen selbst wo...) und vor allem: Fallt nicht vor den sexuellen, kommerziellen, kulturellen und religiösen (Ver)Führern auf die Knie! More emotions for the gay community!

Peter Thommen

Ferien an der Riviera

Blaumacher, Verklemmte Heteros und verirrte Familien unterbrechen periodisch die Männererotikidylle. Aergerliche Köpfe tauchen dann aus der Waagrechten auf, zornige Blicke oder militante Gleichgültigkeit. Das sind die Waffen der Mauerblümchen, mit denen der Strand durchsetzt ist. Es kann durchaus passieren, dass auf der Frauenseite des Toilettenbaues wirklich ein Paar Brüste sich die Hände waschen...

Wenn die Sonne hinter der Flussbiegung verschwindet, das gegenüberliegende Ufer anstrahlt und die Wärme aus den Ufersteinen und aus dem Beton heraustritt, die sich tagsüber gespeichert hat, wird es langsam still in diesem Rheinabschnitt. Die Angefressenen bleiben bis zuletzt und, falls sie den ganzen Tag zusammen waren, bricht nicht selten eine Meinungsverschiedenheit unter ihnen aus...

Wenn es dunkler wird, stiller, einige Kreischer vom Nachmittag verstummt und die plätschernde Dusche unter der Treppe versiegt ist, dann sollte ich jetzt eigentlich aufhören zu erzählen.

Doch nun wird es erst richtig spannend und kribbelig! Wenn ich nicht zu abwesend mit den Gedanken bin, dann fällt mir das Türeschletzen der Autos an der etwa 20 Meter weiter oben gelegenen Strasse auf. Dann macht es husch husch, Trippel Trappel. Vielleicht geht die Toilettentür und fällt mit einem dumpfen "bumm" wieder zu. Wenn es ein Ordentlicher war, dann rauscht das zu stark eingestellte Wasser ins Becken, wenn er die Fingerspitzen spült.

Wenn man vom Fusspedal wegtritt und der Wasserstrahl abgeschnitten wird, dann macht es "schnupf" und "spritztropf" an der Dusche unter der Treppe. Für Unwissende oft ein Grund, aus dem Versteck hervorzuspringen, oder sich mit einem grossen Schritt aus der unerwarteten "Taufe" zu retten.

Es ist längst Nacht geworden. Der Tennisplatz oben an der Strasse hat um 22 Uhr geschlossen und seine strahlenden Scheinwerfer abgeschaltet.

Plötzlich ertönt mitten aus dem Fluss ein Gejohle und Geschrei von jungen Männern. Es nähert sich mit Schneuzen und Prusten. Fünf Jungs entsteigen dem kühlen schwarzen Bade und schwingen sich auf den Uferweg. Sie steigen zur Strasse hoch und werden dort von Kameraden erwartet, die sie mit Tüchern und Kleidern versorgen. Inzwischen ist die Szene von den «dunklen Gestalten» verlassen worden. Mann kann ja nie wissen! Doch kaum sind die braungebrannten und sportlichen Körper auf den Velos um die nächste Strassenbiegung verschwunden, strömen sie wie die Ameisen von allen Seiten wieder heran. Der eine oder andere ist vielleicht schnell ins Auto gestiegen, oder hat seinen Schritt beschleunigt, um herauszufinden wohin die Adonisse und griechischen Götter verschwanden.

Es kann auch vorkommen, dass überraschend ein Heteropärchen aus der Dunkelheit auftaucht. Doch eher selten, dass die sich, obwohl zu zweit, ans dunkle Ufer hinunter wagen, um den silbernen Mond auf dem Rhein glänzen zu sehen.

Während am diesseitigen Ufer Büsche und Bäume das Licht der Strassenlaternen an der Uferstrasse zurückhalten, ist es auf der Südseite gegenüber recht lebendig. Militärisch aufgereiht die Strassenbeleuchtung. In verschiedenen offenen Fenstern der Häuser wackelt ein Fernsehbild tintenblau herüber. An einem nahen Bollwerk findet sich manchmal eine Gruppe um ein Feuer oder ein Licht zusammen und lärmt bis in den Morgen.

Das Geheimnisvolle zuhinterst bei der Solitude unter dem Toilettenbau, ist das wiederkehrende Scheinwerferlich von Autos die am gegenüberliegenden Ufer aus irgendeinem Grunde sich um ihre Achse drehen. Entweder kommen sie aus einer Seitenstrasse in die Uferstrasse, oder sie verlassen einen Parkplatz. Für Sekunden streicht der Strahl an der diesseitigen Mauer entlang und enthüllt einige Graffitis. Nicht so regelmässig wie ein Leuchtturm. In der unverhofft nachfolgenden Wiederholung wird manchmal auch ein bekanntes Gesicht entlarvt, das unter den lautlos wandelnden Gestalten vermutet wurde.

Bis morgens um 3 Uhr kann es periodisch recht lebhaft zu und her gehen am Solitude-Ufer. Einige "Stammgäste" kommen vom Schützenmattpark mit dem Auto, schnell mal nachschauen. Andere fahren herzu und bleiben bei Zigarette und Musik drin sitzen. Wahrscheinlich sind sie zu faul, um die Gegend selbst zu inspizieren. Jogger schleichen verschüchtert herum. Spätheimkehrer gucken müde nach links und rechts. Ab und zu das "bumm bumm" der Toilettentüre.

In den lauen Nächten lässt man sich gerne auf den warmen Steinbänken nieder und döst etwas.

Bis eine nervöse dunkle Gestalt die Treppe herunterschlurft, oder die Nachtkälte heranschleicht. Wenn plötzlich einer nach dem andern die Treppe zur Strasse hochsteigt, dann heben auch die faulen Autofahrer ihren Arsch, um hier unten mal nachzusehen. Manchmal ist 15 Minuten lang ein kommen und gehen und dann hat sich plötzlich der Auflauf verflüchtigt.

Zeitweilig sitzt da ein älterer Mann ganz nackt auf der Bank, die Kleider hängen an der Eisengarderobe an der Wand. Er hat ein Bein angewinkelt und scheint auf etwas unbestimmtes zu warten.

Ein andermal stelzt ein Mittvierziger in dunklem Shirt und dürftigen Slips, ausgerüstet mit einem Walkman an der Seite dem Ufer entlang. Immer wieder gibt es Leute, die unvermittelt ihr Geschlechtsteil hervorholen, oder selbiges reibend sich irgendwo hinstellen. So wie früher die Nachbarsbuben ihre Kameraden verführt haben...

Allen Pilgern ist gemeinsam, dass sie etwas ganz bestimmtes wollen, aber nicht wissen, wie sie es an welchen Mann loswerden könnten.

Fortsetzung. siehe S. 4!

Kalender für Schwule und Lesben

Jede Woche in Basel

Bitte Aenderungen umgehend an ARCADOS melden!

Montag

19.30 h JGr Rose im SchLeZ, Wiesenplatz (Tram 14), Tel. 061 65 55 88
ab 20 h Fliedertafel (Chor) Inselschulhaus (Seiteneing. rechts, 1. Etage, dann ganz vorne links)

Dienstag

20.15-21.45 h Gay Sport BS, Schwimmhalle RG, 2. UG. H. Kinkelin-Str./Aeschengraben.
ab 22.00 h Zisch-Bar in Kaserne, Klybeckstr. 1B, links neben Rössli Beiz

Mittwoch

19 h Runners-high, Lauftreff b j.Wetter (i> 691 12 92)
ab 20 h Beratungstelefon, HABS + Jugendgruppe ROSE (Tel. 061 692 66 55 Fax 693 44 77)
20 h SchLeZ, Pink Panthers (muntere Schwule ab 40) treffen sich *(jeden 1.+3. Mittwoch i. Monat)*
20 h SchLeZ, HuK-Bar, Homosexuelle und Kirche *(jeden 2. Mittwoch i. Mt.)* (Tram 14/Wiesenplatz)
20 h LIBS-Bar im Frauenzimmer, Klingentalgraben 2 (Kaserne), *jeden 1. Mi i. Monat,* Info-Tel.: 061 681 33 45.

Donnerstag

19 h SLUG (Schwul-lesbische Uni-Gruppe) im Café Schlappe, Klybeckstr. 1B, 1. Etage *(jeden 2. Do im Monat)*
19.30-21 h RDL-Frbg, Schwule Welle, 102,3 MHz
20 h SchLeZ,Frauenbar, Gärtnerstr. 55

Freitag

18-20 h Gay Sport Volleyball, Wettsteinturnhalle, Eingang Clarahofweg, f. G.& L.
20.30 h ISOLA-Club, Gempenstr. 60, Bar, Dancing bis 01 h, *jeden 2.+4. Freitag i. Monat OLDIES-Abend an der Discothek* (G.& L.)
ab 21 h SchLeZ, Kaffeebar/Beiz, div. Veranstaltungen, *Jeden 4. Fr i. Mt. Wurst & Talk mit Thommen's* (Tram 14/Wiesenplatz)
21-01 h Matahari-Disco im Frauenzimmer, Klingentalgraben 2
22.30 h XQ28 im Heaven, Hochbergerstr. Stücki
Nachtsauna jeden Freitag im Sunnyday, Mittlerestr. 54/Friedensgasse (Eingang Sous-sol)

Samstag

15-18 h Cocteau-Kabinett, M. Madöry, Feldbergstr. 57, 4057 Basel: Bücher, Autographen, Zeichnungen, Glas, Keramik, Tel. 692 52 85
ab 20 h Lederbar im Keller des Dupf
21.30 h ISOLA-Club, Gempenstr. 60, Bar/Dancing bis 03 h, Frauen heute kein Zutritt! gays only!
22 h SchLeZ, Disco, Gärtnerstr. 55 (Jeden ersten Sa i. Monat laden Lesben zum Tanz, Tram 14/ Wiesenplatz)

Sonntag

ab 12-15 h SchLeZ, Brunch, Gärtnerstr. 55 (Tram 14 Wiesenplatz)
18 h ecce homo-Gottesdienst, Elisabethenstr. 10, Kapelle i. Keller, Zugang d. Garten *(jed. 3.So i.Mt)*

Hol' Dir jeden Mittwoch «Ellas ketch-up» und jeden Freitag
«Thommen's Senf» auf der Gasse!
Ein Service der Buchhandlung ARCADOS
Rheingasse 69, 4002 Basel
Tel. 061/681 31 32 (Fax: 681 66 56)
Donnerstag Abendverkauf bis 20 h!

Tips/Termine März 1994

03. Mrz. 94 *BE* Do, 19 h, Ursus, Frauen haben Zutritt (neu jeden Do)
03. Mrz. 94 *Vox* Do, 23.10 h, liebe sünde mit Thema: Ladyboys in Thailand
04. Mrz. 94 **BS** Fr, 20.30 h, SchLeZ, Eine Dame werd ich nie... Kurt/Richter
04. Mrz. 94 *BE* Fr, Ursus-Club, Leder- und Jeans-Abend
05. Mrz. 94 **BS** Sa, 22 h, SchLeZ, Lesben laden zum Tanz
05. Mrz. 94 *LSN* Sa, 20.30 h, AGE Black Panthers Club au Refuge-Forestier (i> ARCADOS)
05. Mrz. 94 *ZH* Sa, 22 h, Phoenix, Dresscode Night
05. Mrz. 94 *ZH* Sa, 22.30 h, GNC in den Katakomben, Geroldstr. 5
05. Mrz. 94 *TV N3,* 22 h, Gerogette Dee & Terry Truck live aus Angies Nachtclub (NEUE CD beim ARCADOS erhältlich!)
05.-12.Mrz. 94 *BE* Sa, 6-8 h, Radio Bern mit Schwulfunk (Versuchsbetrieb)
06. Mrz. 94 **BS** So, 11 h, Basler Theater, Foyer, Liedermatinee z.g. AHbB, Rörholm/Weil interpretieren Brahms und Schumann, Fr. 15.-
06. Mrz. 94 **BS** So, 12-16 h, SchLeZ-Brunch mit Nunzia und Alicia und ihren Leckereien...
06. Mrz. 94 *BE* So, 16 h, Ursus, Tea Dance (neu jeden So)
06. Mrz. 94 *BE* So, Wanderung über dem Thunersee, mit Les Lacets Roses, Trp: Thun, Bhf (bei Busstation) 09.45 h
08. Mrz. 94 *ZH* Di, 20 h, HAZ-Lesben, Offene Diskussion: Homoszene als Ghetto/geschützter Freiraum? - Forderungen
09. Mrz. 94 *BE* Mi, 20 h, URSUS-Club, Infoabend
09. Mrz. 94 *BE* Mi, 6-8 h, Gay-Morning Radio Bern
11. Mrz. 94 **BS** Mi, 21 h, Neues Kino/Frauenkino: An die Freundinnen, O. Schuck, BRD/ Russland 1993, 56 min. Video col. (sh. Tagespresse!)
11. Mrz. 94 *BE* Fr, 23 h, anderland, Schwubs-Musik-Bar
11. Mrz. 94 *ZH* Fr, 20-22 h, Gay Sport ZH, Volleyball, Koniditionstraining, Turnhalle Schulhaus Lavater, Schulstr.1 (Nähe Bhf ZH-Enge/Tram 6/7 bis Museum Rietberg/jed. 2. Fr i. Mt.)
12. Mrz. 94 *ZH* Sa, Persil-Color, lesbischwul, Fabrikstr. 43
12./13. Mrz. 94 *BE* Sa/So, 0-01 h, Gay Dream Night: Trance Musik, schwule Märli und ein Mini-Hörspiel
12./13. Mrz. 94 **BL** Sa-So, Leuenberg-Tagung für Schwule: «zart sein, stark sein, schwul sein», Anmeldung/Infos: (061 951 14 81), Prospekt bei ARCADOS
13. Mrz. 94 **BS** So, 12-16 h, SchLeZ-Brunch mit Nunzia und Alicia und ihren Leckereien...
13. Mrz. 94 *DRS-3* 20-22 h, input- HIV+
14.-20. Mrz. 94 *FrB* 10. Schwule Filmwoche Freiburg im Kommunalen Kino, Urachstr. 40, Vorbestellungen Tel. (BS 0601) (D 0761) 70 90 33 i Zus. mit der Rosa Hilfe e.V. Tel. (Vorwahl s.o.) 2 51 61
15. Mrz. 94 *ZH* Di, 20 h, HAZ-Lesben, Fondue-Essen
15. Mrz. 94 *ZH* Di, 17.15-19 h, ZH AIDS-Forum, Ernährung bei HIV und AIDS, M. Müller dipl. Ernährungsberaterin SRK
16. Mrz. 94 **BS** Mi, Gala-Variété-Abend z.G. Lighthouse, (mit Dîner > Anmeldung!)
16. Mrz. 94 *ZH* Mi, 20.15 h, Kunstmuseum Zürich, J.Chr. Ammann (Ffm): Sex und Kunst
16./17. Apr. 94 *CH* Skitouren-Wochenende mit Les Lacets Roses, I: 031/352 25 37
18. Mrz. 94 **BS** Fr, 21 h, SchLeZ, dead dreams of monochrome men, 2 Tanzvideos
18. Mrz. 94 *BE* Fr, ?, jekami-Reisebüro, Holiday-Party Münsterg. 48/UG
18. Mrz. 94 *BE* Fr, 19.30 h, MONA-Lesba, Madeleine Marti: Lesbische Frauen in der dtspr. Literatur CH, Frauenzentrum, Langmauerweg 1
18.-20. Mrz. 94 *FrBr* Fr-So, Janice Perry «Queen Lear», Theatercafé
19. Mrz. 94 **BS** Sa, 22 h, NY-Party, Gay Sport Basel
19. Mrz. 94 **BS** Sa, 10-18 h, Workshop «Denn das ist das Schreckliche an der Liebe», Anm: Verein Holla, D.K. Unt. Batterieweg 46, 4053 Basel (Tel. 061 35 15 66)
19. Mrz. 94 *BE* Sa, nachm. MV des Pink Cross
20. Mrz. 94 *Wth* So, 18 h, WISCH, Hans Van der Geest zu «Schwulität in einem öffentlichen Beruf», NS-Haus, Steinbergg. 18, 2. Et.
22. Mrz. 94 *ZH* Di, 20 h, HAZ-Lesben, Coming out-Diskussion
23. Mrz. 94 *LU* Mi, Vortrag HS & Justiz: ... u. griff mir mit einer Hand in die Hosen.. (1866) Diskussion mit Michael Töngi
26. Mrz. 94 **BS** Sa, 21.30 h, ISOLA, Frühlingsfest (Sujet: Louis XIV)
26. Mrz. 94 **BS** Sa, 22 h, SAB-Party
26. Mrz. 94 *BE* Sa, 22 h, ISC-Tolerdance
26. Mrz. 94 *LU* Sa, 20 h, Konzert des SchMaZ, BOA-Halle, Geissensteinring 41, VV, 041/ 51 34 80
26. Mrz. 94 *ZH* Sa, Nachtsauna im Paragon
29. Mrz. 94 *ZH* Di, 20 h, HAZ-Lesben, Sport-Diskussion

Centro (HAZ) = Sihlquai 67, Nähe HBF
HALU. Rägeboge, Zünchstr. 43, 2. Et.
HAZ-Lesben. Begegnungszentrum, Sihlquai 67 3. Et., Nähe HBF
ISC-Tolerdance, Neubrückstr. 10, 3012 Bern (Tel. 031/302 52 36)
Phoenix-Club. N1 > N 20/Urdorf, Ausfahrt Urdorf-Süd (Gewerbezentrum Bergermoos West/Schützenstr. 33) Taxidienst ab Zürich-Zähnpl./Mühleg. 22.30, 23.30, 0.30, 03.30 h. (Info-Hotline: 01 734 24 69)
SchLeZ = Gärtnerstr.55, Tram 14/Wiesenplatz

Mata-Hari-Frauen-Disco
Klingentalgraben 2, **Freitags 21 h**, ausser dem letzten im Mt.

Gruppen

HuK Basel
Treffs im SchLeZ, jeden 2. Mi i.Mt.
9. Mrz. 94

HIV-Kafi der AHbB
jeden 2.+ 4.Mittwoch im Monat im Hinterhaus Claragraben 160, Kaffee, Tee, Kuchen, ohne Anmeldung
9. und 23. Mrz

Pink Panther
Muntere Schwule ab 40 treffen sich im SchLeZ jeden 1. + 3. Mi i. Mt.
2. und 16. Mrz. 94

Ledertreff Basel
jeden 2. Freitag d. M. im Keller des SchLeZ ab 22 h
11. Mrz. 94

ecce homo
Gottesdienst für Lesben & Schwule trifft s. jeden 3.Sonntag d.M. ab 18 Uhr.
20. Mrz. 94

Ferien an der Riviera

Einzelmasken ziehen es vor, angesprochen zu werden. Aber da fast alle Angst vor einem Korb haben, geht es ihnen wie dem berühmten blinden Huhn.
Einmal fanden sich zwei dunkle Gestalten am Rheinufer endlich zusammen und entfalteten ihre Lust, dass es eine Freude war... Inzwischen war ein Dritter herzugekommen und der Sex lief in Kubik. Jeder hielt sich an eine bevorzugte Stelle des andern und nach dem leisen Stöhnen reihum, hörte man ein verlegenes:
"Tschüss, schloof guet!"

P. Thommen

Homosexuelle Liste

Die nächste Homosexuelle Liste Basel HLB ist nicht mehr weit!
Aufgrund der letzten Volkszählung von 1990 sind in Basel die Sitze für die einzelnen Wahlkreise geändert worden!
GrBS-*Ost:* 35 (-1), GrBS-*West:* 46 (-1), *KleinBS*: 35 (+2), Riehen: 13, Bettingen: 1.
Interessant ist vor allem der *Wahlkreis Kleinbasel,* der uns die meisten Stimmen brachte und der nun zwei Sitze zusätzlich anbietet. Im Herbst 1995 sind die nächsten NR-Wahlen und 1996 die baselstädtischen Parlamentswahlen! Schwule und Lesben müssen sich jetzt schon klar werden, mit welchen KanditatINNen und Zielen sie antreten wollen! Auch wäre schon jetzt zu überlegen, welches Plakat verwendet und wie dies finanziert werden soll!

Ich bin schon jetzt bereit, Vorschläge zu sammeln und interessierte Leute zusammenzubringen. Interessant wird sein, mit welcher Gruppierung sich die bisherigen POB-Schwulen engagieren werden!

Peter Thommen

16 Jahre MAWI-Club

Dieser bewährte Name in der Schweizer Gay-Sauna-Szene setzt sich zusammen aus: MArtin Metz & WIlli van Dijk. Beide kamen ursprünglich aus Europa, der eine 1956 aus Ungarn, der andere aus den Niederlanden.
Metz-Kräuterbutter war das erste Geschäft, das im Berner Jura entstand und ein Erfolg wurde. Die erste MAWI-Sauna dann öffnete 1975 in Biel (Bahnhofplatz), wurde später verpachtet und das Freundespaar nahm Sitz in Basel.
1978 wurde die Basler Gay-Szene durch eine richtige Männersauna, von Schwulen geführt und eingerichtet, bereichert. Die uralte Drachensauna auf dem Heuwaage-Hochhaus war während Jahrzehnten das einzige «feuchtheisse» Domizil in Basel gewesen. Zu erwähnen ist auch noch das Sonnenbad auf St. Margrethen, mit der einzigen «Männerabteilung» in ganz Basel.
Heutige Besucher können sich kaum vorstellen, dass vorerst nur das vordere Haus als Sauna-Club genutzt wurde. Das heisst also: Bar, ein Umkleideraum (der heutige links), ein kleiner Ruheraum (heute der zweite Umkleideraum), sowie die Saunen und das Bassin. Ich kann mich noch deutlich erinnern, wie komisch aufregend das war im halbdunklen Ruheraum, nicht ganz wie zuhause, aber auch nicht so wie im Park...
1979 kam die erste Ausbauetappe mit einem zweiten Ruheraum (der Anbau rechts über dem heutigen Wintergarten) und 1980 kam endgültig das Hinterhaus dazu. Nun avancierte die MAWI zur schönsten und komfortabelsten Sauna am Oberrhein, bis Strasbourg und Freiburg.
Vorsichtig «lavierten» Martin und Willi mit den Nachbarn und den Handwerkern aus der Nachbarschaft. Es gab nichts zu verheimlichen, aber auch nichts zu präsentieren... Das Gesundheitsamt nahm den Betrieb ab, schickte (zufällig) einen Schwulen und niemand störte sich an diesem Etablissement.
Die Lage im vornehmen St. Alban-Quartier machte es einigen schwer, die Haustüre im 76 aufzudrücken. Doch war mann erst mal drin und freundlich empfangen, dann öffnete sich eine neue schwule Welt.
Der Treppenaufgang strömt im Winter immer eine angenehme Wärme von der darunterliegenden Sauna ab. Nach der Glocke springt die Tür auf und Du stehst vor einem netten Empfang, nimmst Tücher, Schlüssel und den obligaten Café-Chip in Empfang. Bezahlt wird bar, in drei Währungen, sowie in Kreditkarten. Das Geld und die Wertsachen werden für Dich auch separat verwahrt.
Im Umkleideraum gilt es ernst: Nackt und bloss stehst Du da, mit bleichem Körper oder nahtloser Bräune, mit Bauch oder Buckel. Die Dusche und der Fußspray im Sous-sol sind obligatorisch. Dann hast Du die Wahl zwischen trocken und feucht. Die Trockensauna ist eine der grössten in der Schweiz. Im türkischen Bad bist Du dem Sex schon näher. Die heisse Feuchtigkeit regt Deinen Kreislauf an und steigert Deine Empfindungen (ähnlich wie dies «Poppers» für Augenblicke bewirkt). Im angenehmen Dämmerlicht kannst Du auch sitzen und den heissen Dampf an Deinem Rücken aufsteigen lassen. Oder Du lässt die Blicke der andern an Deinem viel jünger erscheinenden Adonis-Körper herabgleiten. Hier ist der Johannes gefragt. Belustigend ist es, wenn die Boys jeweils mit abstehendem Gewehr herauskommen, um unter der kühlen Dusche das pulsierende Blut wieder in ihren Körper zurückfliessen zu lassen...
Abkühlung bringt auch das Bad mit Whirlpool, oder im Winter der kleine Hof (Gay-Dorfplatz). Du kannst Dich auch im Bassinraum in bequemen Sesseln langsam auskühlen lassen. Da sitzt Du ideal, um das Frischfleisch herabkommen zu sehen.
Im Fernsehraum gibt's leider keine Porno-Videos zu sehen. Du kannst da aber noch rechtzeitig vor dem Heimgehen Deine Golden Girls oder den Ede Zimmermann gucken!
Neu eingerichtet im Verbindungsraum zwischen den Häusern, wurde 1993 der Videosalon mit den Erotikas... Typisch MAWI ist der «Salon Oriental». Ganz mit rotem Teppich ausgelegt und dämmrig abgedimmt. Es ist das «Vorzimmer zum Darkraum», wo Du Dich hinpflatschen, präsentieren, ein Nikkerchen machen, oder Dich ganz einfach entspannen kannst. Du kannst da auch eifersüchtig darüber wachen, ob Dein Alter Dir nicht ins Dunkle entschlüpft...
Seit den Zeiten von AIDS ist auch der «Darkraum» nicht mehr so schwarz... Auch in der MAWI ist Prävention Trumpf! Sie beruht allerdings auf Eigenverantwortung der Gäste und diese wird auch nicht immer wahrgenommen. Ich habe mich schon gefragt, ob ich intervenieren soll, wenn ohne Pariser gefickt, oder in der Feuchtsauna bis zum Orgasmus geblasen wird.
Dies allerdings ist der Zivilcourage jedes Beobachters anheimgestellt. Intervention ist nur sinnvoll am Ort und im richtigen Augenblick. Sich nachher reihum zu beklagen oder zu empören, nützt dann nichts mehr. Einmal mehr gilt: Du gibst Deine Eigen- oder Mitverantwortung nicht an der Kasse oder vor einem Parkeingang ab!
Die MAWI ist informell in der IG-Saunen Schweiz und Passivmitglied beim Schweizer Schwulensekretariat «Pink Cross». Sie Unterstützt auch die HIVAK. Die MAWI ist täglich geöffnet, ausser an den Weihnachts- und Neujahrstagen.
Francis und Peter, sowie Willi freuen sich auf Deinen Besuch und Deine Brötchen- oder Kuchenbestellung...

P. Thommen

Ekstase, Literatur und HIV

oder die Irrwege des John Preston: Ein Kommentar

Eigentlich war John Preston schon immer ein Schriftsteller gewesen und ein ganz brauchbarer dazu, nur wusste er das nicht.

Er wusste, dass er aus Arbeiterverhältnissen kam und dass er sich nicht wie seine so überaus kultivierten, wahre Literatur schreibenden Kommilitonen benehmen konnte. Zudem musste er sein Studiengeld als Journalist verdienen, und das galt in diesen Kreisen schon gar nicht als ernstzunehmende Literatur. Zudem wusste er, dass er schwul war.

Wie es so geht, bot ihm <Drummer Magazine>, in Weiterführung seiner journalistischen Tätigkeit, die Möglichkeit, schwule Pornographie zu schreiben.

Nur, wie gesagt, John Preston war eben ein Schriftsteller und so schrieb er zu seiner eigenen Ueberraschung gute Pornographie.

Zur Zeit als John diesen Job annahm, hatte sich, nach den ersten Unruhen der 60er Jahre, der Staub gelegt und Schwule, wie Lesben begannen die grösseren Zusammenhänge einzusehen: Wir hatten schon begriffen, dass man uns während Jahrzehnten «in Schranken» gehalten hatte, nun war unser Selbstbewusstsein genug erwacht, um auch das <wer, wie und warum> zu hinterfragen.

Obschon die Kirchen bereit waren, jetzt, da ihnen ihre Schäflein herdenweise davon liefen, uns zu <verzeihen>, waren die christlichen Autoritäten natürlich nicht bereit, ihre Moralvorstellungen zu verhandeln, sondern gaben uns huldreich die Erlaubnis, uns den ihren anzupassen.

Immer bereit, die Seele fein säuberlich vom Körper getrennt zu halten, immer erpicht, nicht zeugenden Sex zu verteufeln, hatten genügend Schwule und Lesben sie als die Hand erkannt, die uns seit Generationen im Würgegriff gehalten hatte, und, eher als uns einzuordnen, begannen wir mit der sexuellen Revolution ernst zu machen.

Wenn es einen Unterschied gibt, der die Menschheit unterteilt, dann sicher doch der, dass die eine Hälfte Kinder hat und die andere nicht. Es ist im Zusammenhang sicher auch sinnvoll, Kindern ein stabiles Elternhaus zu geben. Doch was hatte das mit uns zu tun? Wertvorstellungen werden notwendigerweise von der kinderhabenden Mehrheit diktiert - nur, inwiefern sollen diese für die andere Hälfte (zu der wir Schwulen und Lesben uns im Prinzip ja auch zählen) verbindlich sein?

Zwar wurden wir auch im Geiste einer sich fortpflanzenden Menschheit erzogen, nur jetzt, wo dies nun mal nicht eintreten wird, sind wir, wohl oder übel, aufgerufen, uns andere Vorstellungen zu erschaffen, mit denen wir uns eigenen Formen des Daseins Ausdruck geben konnten:

Für viele schwule Männer bot sich so sexuelle Ekstase als ein sinnvollerer Weg als Monogamie an. Nicht dass Monogamie etwas schlechtes wäre, im Gegenteil, aber sie verlor irgendwie ihre Verbindlichkeit. Ohne Kinder ist Ehrlichkeit vielleicht eine wesentlichere Komponente einer Beziehung, als Absicherung.

John Preston's Zeit war die der 70er Jahre in denen wir bewusst mit Sexualität zu experimentieren begannen - und zwar nicht mehr wie 10 Jahre zuvor, als wir in kindlicher Unschuld unsere Hüllen fallen liessen und uns getrauten, «es» zu tun - in dem sich jeder seinen eigenen Weg zurecht biegen musste und dies war weder einfach, noch ungefährlich.

Durch die grossen antischwulen Hetzjagden an Radio und Fernsehen wurden sich, vor allem in den angelsächsischen Ländern, viele Schwule erst bewusst, dass sie nicht alleine waren.

Doch war sozialer Erfolg und Zugehörigkeit noch davon abhängig, dass wir im «closet» blieben, auch wenn die ersten Mutigen begannen, auf der Strasse zu zeigen, was sie hatten: "Be proud: If you got it flaunt it!", wie es hiess.

Wir anderen hielten uns im Untergrund schadlos und begannen das zu tun, was die moralische Mehrheit zwar gern getan hätte, aber sich vorläufig nicht getraute.

Während die Geschlechter sich immer noch, vom Heiligen/Huren-Syndrom verfolgt, bekämpften, konnten wir unsere Bettkumpane ja wohl kaum als «Huren» verachten, nur weil sie es mit uns getrieben hatten.

Dieser Umstand machte eine wesentliche Befreiung möglich und sie begann in unserem Unterbewusstsein zu fermentieren.

In diesen sozialen Umständen begann John Preston literarisch anspruchsvollen Porno zu schreiben und die Reaktionen waren auch für amerikanische Verhältnisse überraschend: Männer (und Frauen) standen oft Stunden lang Schlange, um die nächste Episode von <Mister Benson> nicht zu verpassen.

Wie Preston in seinem neuen Buch «My sexual Life» beschreibt, ergab sich, zu seiner Ueberraschung, eine ungeheuer potente Situation, um lebendige Kunst zu erschaffen:

Er lebte aktiv in einem Gebrodel, das er unverhohlen reflektierte und beteiligte sich so, ohne dass er dies vorerst selbst klar verstand, an einem Widerstand: Wir Schwulen beanspruchten unsere Körper und nahmen uns das Recht, sie so kennen zu lernen, wie es uns passte.

Preston fand sich eingebettet in einer Subkultur, die dabei war, ohne Absprache untereinander, einen frontalen Angriff auf den Machtanspruch von Staat und Kirche auszuführen.

Die Unmittelbarkeit seiner literarischen Macht beschreibt er treffend: Als, zum Beispiel, nach dem üblichen höflichen Applaus, der einer literarischen Lesung normalerweise folgt, sofort eine Orgie ausbrach.

Diese Einheit von Text, Erlebtem und Publikum ist fast immer ein trächtiger Umstand für wichtige literarische Arbeit: Preston's weitgehend autobiographische Sammlung erotischer Kurzgeschichten <I Once had a Master> ist für mich eines der wichtigsten und anspruchsvollsten Zeugnisse, das die Entwicklung der schwulen Rebellion von den Sechziger in die Achtziger Jahre dokumentiert - jedenfalls für die Ostküste Amerikas.

Was die Extreme der beschriebenen sexuellen Praktiken angeht, sind sie mir ursprünglich gar nicht dermassen aufgefallen. Teils weil sie so extrem nicht sind, teils weil sie ja in gewisser Weise ein Teil des Experiments waren, teils weil S&M Preston erlaubt, Vorgänge, die sonst Tage und Wochen gedauert hätten, innerhalb von ein paar Seiten knapp zu beschreiben.

Das Pornographische, wie der Ledereinschlag, machen es Preston unmöglich, sich gängigen Werten anzupassen und halten sein Buch auf diese Weise ethisch wie literarisch ursprünglich und «sauber».

So wurde Preston, was er nie gewagt hätte von sich zu glauben: Eine anerkannte Figur der amerikanischen Literaturszene. Nicht alles was wer schrieb, hatte dieses Niveau. Vieles litt unter kommerziellen Zwängen. Aber Preston konnte sein Leben mit schreiben fristen und dies erlaubte ihm, sich selbst als professionellen Schriftsteller zu akzeptieren.

In der letzten Geschichte von <I Once hat a Master> trifft und verliebt sich der Erzähler, der in Maine lebt, in einen Mann der auch aus der Provinz kommt, gerade darum, weil sie ja beide nicht aus den AIDS-Zentren wie New York oder LA stammen...

Inzwischen weiss Preston, dass er HIV-positiv ist und in <My life as a Pornographer>, der ersten Geschichte seines neuen Buches, geht es um seine literarischen Reaktionen auf dieses Wissen.

Kaum einer von uns wurde sich bewusst, dass mitten im Höhenflug der Ekstase plötzlich alles zu Ende sein sollte. - Rituale drehten weiter, wenn auch im Leerlauf, kamen ins Stocken und während die ersten meiner Freunde mir fehlten, hatte sich, quasi über Nacht, alles vollkommen verändert und wir suchten verwirrt nach Orientierungspunkten im neuen Land.

Wir verstanden sofort, was wir technisch vor uns hatten und der Kampf gegen die Dummheit und Kurzsichtigkeit der Institutionen formierte sich überraschend schnell; aber da gab es noch eine andere Seite.

Wie soll unser tagtägliches Leben weitergehen?

Meine Zeitung schickte mich alle Jahre nach San Francisco, um zu sehen, wie die Dinge dort liefen. Es brauchte fast 5 Jahre, bis «die Stadt» gelernt hatte, zu trauern und sich nicht mehr vom Grauen einfach überwältigen liess.

Die gehetzten Blicke deren mei-

Fortsetzung. siehe. S. 6 !

Ekstase, Literatur und HIV

ner Freunde, die sich am 5. Todesfall in diesem Jahr erschöpften, bis sie «nicht mehr konnten», wichen dem Wissen, dass man nur so lang geben kann, wie man etwas zu geben hat, und dass gesunde Grenzen nichts mit Selbstsüchtigkeit zu tun haben: Innere und äussere Werte begannen sich zu verschieben, aber ohne sich, wenigstens vorläufig, bewusst zu formulieren.

Das Ende der Ekstase liess die überzähligen Toys und Sexshops auf ein sinnvolles Mass reduzieren, dafür konnte man an der Castro Street wieder Gemüse und Brot kaufen. Die «Dinge» beruhigten sich etwas, das Leben nahm seinen Lauf und wir machten uns bewusster auf die Suche nach Neuland.

Viele der schwulen Männer, die nicht mehr tranken und Drogen schlucken konnten und wollten, fanden sich plötzlich in einer Situation, die, wie eine meiner Freundinnen es ausdrückte, der von Frauen mit ihrer jahrhundertealten Angst vor einer unerwünschten Schwangerschaft ähnlich war: Sie mussten lernen, was für Männer neu war, nämlich sexuelle Verantwortung zu übernehmen. Und das wurde eine Metapher dafür, dass wir unser Leben radikal neu er-leben mussten.

Natürlich kamen die Kirchen sofort aus ihren Löchern, geil, ihre christliche Nächstenliebe Kund zu tun, und Gott ich weiss nicht, in wievielen Abdankungen ich meine ganze Kraft dazu brauchte, ruhig zu bleiben, wenn wieder ein Pfarrer, und auch, und vor allem schwule Pfarrer, durchblicken liessen, dass der Tote in seinem Leiden für seine sexuellen Verfehlungen, wenn nicht für seine Sexualität an sich, gebüsst habe...

Fast am erschreckendsten war, zuzusehen, wie mehr und mehr von uns ihre Suche nach Werten, an denen sie sich halten konnten, verängstigt aufgaben. Anstatt eigene Wege zu finden, unterwarfen sie sich jenen unmenschlichen Werten, die sicher nicht dazu geeignet sind, Selbstwert oder Immunität aufzubauen.

Doch für viele waren die einzigen vorhandenen Massstäbe, jene alten Monstren, die viele unserer Eltern um ein erfülltes Sexualleben gebracht haben, hüben wie drüben.

Angst arbeitet nicht nur von aussen durch Hass, sondern auch von innen: Als mein Freund, ein starker und aufrichtiger Individualist, den 8. Freund beerdigt hatte, kam dann doch die Frage, ob schwul sein nicht etwas an sich unnatürliches sei, das die Natur instinktiv bekämpfe? Und vielleicht war es auch nur wichtig, dass er dies einmal aussprechen konnte, um die wahnsinnige Konsequenz seiner angelernten Schuldgefühle zu erkennen.

Wie die meisten wurde auch er sich der Macht dieser Komplexe erst dann bewusst, als sie in ihm laut wurden.

In der Zeit begannen viele über Tod und Sex nachzudenken, ob sie nicht zu weit gegangen waren, sich nicht in der Menge der Dinge verloren hatten. Wir mussten unser Verhalten unter diesen neuen Aspekten überprüfen, doch nach Möglichkeit nicht auf der Basis eines vorgeschriebenen Moralkodexes, sondern wir mussten lernen, selbst ständig Stellung zu beziehen.

Zuerst erklärten viele meiner Freunde, Sex interessiere sie nicht mehr, vor allem jene, die HIV-positiv waren, was subjektiv auch sicher ihren Gefühlen entsprach. Nur wurde daraus allmählich eine Art von Zeitgeist.

Mein Lektor fragte mich, ob ich nicht eine Serie von erotischen Geschichten für den kulturellen Teil der Zeitung schreiben könnte. Wir fühlten, dass es wichtig war, wenigstens zu erzählen, was in der Vor-AIDS-Periode wirklich geschehen war und warum wir so viel Zeit damit verbracht hatten, «Steine umzukehren».

Auf jeden Fall spürten wir, dass wir etwas unternehmen mussten, um der Gleichung «Sex = Tod» entgegen zu wirken...

Nicht nur, weil sie (solange man sich an Safe Sex Regeln hielt) nicht war war, sondern weil es uns auffiel wie viele Männer begannen, sich unter den neu übernommenen Schuldkomplexen selbstzerstörerisch zu verhalten.

Unter dem Druck eines plötzlichen Entzugs von Sex kam es zu impulsiven Ausbrüchen an den schlimmst möglichen Orten, ohne dass diese Männer dafür «ausgerüstet» waren.

Sich anklagende Selbstverachtung, bis in die Selbstbestrafung durch Krankheit, waren an der Tagesordnung und es wurde immer schwieriger, über solche Zusammenhänge überhaupt Dialoge zu führen.

Und als ob AIDS an und für sich nicht schon eine fast zu grosse Herausforderung war, dämmerte es uns mehr und mehr, dass auch Schuldgefühle katastrophalste Konsequenzen für die Immunität haben.

Für HIV-positive war noch Schlimmeres angesagt: Wer positiv war, gehörte nicht mehr in die Szene. Jetzt, da sie sich auf der anderen Seite jener Grenze befanden, die uns Gesunde von diesen, jenen trennt, wurde erwartet, dass sie sich wie italienische Witwen auf ein selbstbestrafendes Leben im Sexuellen Limbo zurückzogen: Schwarze 501 und jene sensible Zurückhaltung: Die Augen immer auf dem Gegenüber, selbst wenn die Türe aufflog und alle Köpfe sich in geübter Routine in diese Richtung drehten.

Das alte Gefühl, für sein liederliches Leben Busse tun zu müssen (denn die Strafe folget auf dem Fuss..), kam wieder in Mode und alles, was wir in den vorherigen Jahren erlebt und begriffen hatten, sollte schnellstmöglichst über Bord geworfen werden, als eine Art von Sühneopfer.

Natürlich muss man sich mit seinen Krankheiten auseinandersetzen und natürlich haben HIV-positive guten Grund, Angst zu empfinden, doch kann solch eine Angst nie zu einer lebendigen Wahrheit führen.

Preston beschreibt mit kühler Eindringlichkeit, wie er, nach dem «Urteil» plötzlich begann, «anständige» Bücher zu schreiben. Teils weil die Situation sicher eine gewisse Ernsthaftigkeit verlangte, aber auch, weil er diese Reaktion anfänglich von sich selbst erwartete.

Eines Tages sah Preston, wie er in «My Life as..» schreibt, während einer Lesung von seinem Text auf und begriff, dass er sein Publikum verloren hatte.

Seine sicher sinnvollen Bücher über Safesex und ähnliches zogen nur noch das übliche Publikum an, das sowieso in literarischen Vorlesungen rumsitzt und Preston, als ein ernsthafter Schriftsteller, wusste, er wollte auf jeden Fall wieder sein altes Publikum, diesen unmittelbaren Kontakt, zurück.

My sexual life ist das Produkt dieser erotischen Emanzipation. Diese Beschreibung einer literarischen Wiedersexualisierung macht mich betroffen, weil sie ins Herz eines der wichtigsten Probleme von HIV-positiven trifft.

Menschen, die um ihr Ueberleben kämpfen, haben ein Anrecht auf freie Entfaltung jenseits jeder Norm und Moral. Es ist auch so eine schwierige Aufgabe, die Ketten zu sprengen, die dich nach unten ziehen, äussere wie innere.

Persönlich sehe ich weder Promiskuität noch eine monogame Beziehung als an sich vorteilhaft. Vielleicht weil ich gelernt habe, dass man diese Dinge sowieso nicht erwarten darf, dass sie mich für berufliche Frustration oder soziale Aechtung entschädigt.

Neue Werte und ehrlichere Beziehungen hiess nie: egoistisches drauflosbumsen. Auch war eigentlich von Anfang an klar, dass Stress durch Sex zu bewältigen zwar funktioniert, aber dass das kein in Frage stellen gesellschaftlicher Normen war, im Gegenteil. Die Reflexe, die uns in bürgerlich-enge Beziehungen trieben, hatten nur ihren Spiegel in ausschweifender Sexualität. Die Grundidee war jedoch, diese Reflexe zu durchbrechen.

Liebe birgt fast immer einen Schatten, daran habe ich mich gewöhnt, aber ich bin auf der anderen Seite nicht länger bereit, den «netten Schwulen» zu spielen, wenn ich dafür mich bereichernde Erfahrungen verleugnen muss.

In Zeiten, in denen lebensgefährliche Krankheiten um mich 'rumschwirren, fordere ich für mich jeden Wichs und jedes Lachen, verlange ich jede Möglichkeit, ein Leben zu führen, das mich so übergreifend wie möglich aufstellt und heilt. Und ich verlange, dass jeder, auch ein HIV-positiver, das gleiche Recht auf Freude und Geilheit hat.

Sollte ich allerdings zur Einsicht kommen, dass ich Dinge tue, die mir irgendwie schaden, werde ich hoffentlich fähig sein, die Konsequenzen zu ziehen und sie vorerst nicht mehr tun. Aber: Es gibt keinen, der mir diese Entscheidung abnehmen kann und darf.

Liebe und Sex müssen für mich integrierte Teile meines ganzen Selbst sein, auf die ich ein Anrecht habe, wie auf Arbeit oder Meditation. Dieses Recht auch HIV-positiven zuzugestehen, ist vielleicht einer der wesentlichsten Hürden, die wir als Gruppe in nächster Zeit zu nehmen haben, wenn wir mit unserer Selbstzerfleischung aufhören wollen.

Wichtiger noch, gilt diese Toleranz nicht nur nach aussen, sondern auch von innen. Wenn wir aufhören, uns selbst negative Grenzen zu setzen, können wir vielleicht aufhören, sie anderen zu setzen.

Ob wir nur uns selbst als Organismen verstehen, oder ob wir diesen Begriff auf das schwule Kollektiv ausweiten, Menschen brauchen Licht, Liebe und Wasser und weder ich noch andere sollten sie mir vorenthalten.

Ich weiss, dass Leben, so wie ich es verstehe, nun mal eine Mutprobe ist. Noch bin ich gewillt, zu lernen, zuerst mich und mein Verhalten in Frage zu stellen, bevor ich andere, vor allem jene, die ums Ueberleben kämpfen, beurteile und begrenze.

Prestons Beispiel sollte Schule machen, denn der Kampf gegen die Moral, wie gegen unsere eigene Engstirnigkeit ist noch lange nicht gewonnen.

Thomas T. Roth

John Preston wurde im Rahmen des sexualwissenschaftlichen Programms der med. Fak. an der Univ. of Minnesota zum Berater für sexuelle Gesundheit ausgebildet. Er hat zahlreiche Bücher über erotische Phantasie (Pornos, pt) geschrieben